

# Unten das Zelt

REGULA WENGER

Im Auftrag des Literarischen Forums Basel hat die Autorin Regula Wenger einen Text zum Thema «In Hinterhöfen - Einblicke und Ausschnitte» verfasst.

Sie sind gekommen. // Sie leben im Hinterhof. // Erst das Fernsehen, dann die Zeitungen. // Wir mittendrin. // Wir lächeln. // Jetzt stehen wir an den Fenstern. // Hinter den Vorhängen. // Wir treten oben auf den Balkon. // Wir lächeln den Nachbarn gegenüber zu. // Wir blicken hinunter in den Hinterhof. // Wir sind Retter und Ritter. // Gutmenschen, Bessermenschen. // Und wie wir lächeln. // Unten im Zelt. // Vater, Mutter, // Tochter, Säugling. // Sie leben. // Jetzt. // In unserem Hinterhof. // Manchmal schreit der Säugling. // Es macht nichts. // Wir schlafen nach vorne, zur Strasse hinaus. // Es macht wirklich nichts. // Er schreit viel, aber wir können gut schlafen. // Übers Meer sind sie gekommen. // Mit dem Boot sind sie gekommen. // Jetzt sitzen sie im Schneidersitz im Hinterhof, // denke ich, vermute ich, // ich sehe ja nicht ins Zelt hinein, // im eigenen Hof sehe ich nicht ins Zelt hinein. // Wir haben erörtert und erwogen. // Und diskutiert. // Über die Familie. // Und ob sie kommen darf. // Auch über das Zelt. // Vor allem über das Zelt haben wir diskutiert. // Abgestimmt, gesammelt, angeschafft. // Ein Traum, ein wahrer Traum von einem Zelt. // Sanftes Oliv, das Dach, // mystisches Lila an den Rändern. // Ein Traum von einem Zelt. // Wir müssen es ja anschauen die ganze Zeit. // Also sanftes Oliv und mystisches Lila. // Später können wir es selber nutzen. // Feste feiern, sagen wir. // Vermieten, sagen wir. // Jetzt wohnt die Familie hier. // Der Säugling schreit. // Es wäre schön mit dem Zelt. // Immer schreit der Säugling. // Ich steige in den Waschkeller hinunter. // Die Frau klopft an die Türscheibe. // Ich öffne das kleine Fenster. // Sie zeigt auf die Waschmaschine. // Ich bewege den Zeigefinger hin und her. // Ich denke, sie versteht, dass das nicht geht. // Vom Keller in die Küche ins Wohnzimmer. // Und zurück. // Und wieder ins Wohnzimmer. // Dann doch wieder hinunter in den Keller, // etwas Waschpulver in ein Plastiksäcklein. // Wieder oben verschliesse ich es, // nach kurzem Zögern, mit einer blauen glänzenden Geschenkschleife. // Ist doch nett, finde ich. // Und werfe es vom Balkon hinunter in den Hof. // Es landet mitten auf dem neuen olivgrünen Zeltdach mit den lila Rändern. // Ich zucke zusammen. // Schau zu den geschlossenen Fenstern meiner Nachbarn. // Vorsichtig gehe ich rückwärts in meine Küche hinein. // Der Säugling, immer schreit dieser Säugling. // Ob jemand noch was möchte, frage ich. // Satte Stille hinter der Zeitung. // Die Kinder haben ihre Bäuche vor ihren Rechnern deponiert. // Jeder hat sich ein Stück von der Familienpizza geholt. // Die Reste lege ich in eine Plastiktüte. // Ich binde die Tüte an einer Schnur fest. // Ich lasse sie hinunter in den Hinterhof. // Sorgsam, am Zeltdach vorbei auf den Boden. // Warum ich nicht runtergegangen sei, fragt mich mein Mann später. // Die nächsten Tage Schnüre und Seile, viele. // Aus allen Fenstern kommen sie. // An einer Schnur eine Kinderzeichnung. // Aus einer Tüte schaut eine Müeslipackung heraus. // An ihrem Hals aufgehängt eine Flasche Bier. // Schnell hüpft das Mädchen herbei und bindet die Sachen los. // Es stellt sie in einer Reihe auf. // Wie kleine Schätze. // Erst wenn es dunkel ist, kommt der Vater aus dem Zelt. // Heute liegt eine schwarze Banane da. // Ein Kürbis, eine Packung Zahnbürsten. // Eine kleine Vase aus rotem Glas. // Ohne Blume. // Das Baustellenklo im Hinterhof. // Und der Säugling, der schreit. // Das Baustellenklo. // Der Säugling. // Wir treffen uns jetzt öfter, wir Nachbarn oben. // Schön, dass man sich so oft sieht, auf einmal, // sage ich und warte darauf, dass die anderen nicken. // Wir reden über Gott und die Welt, // also über Parkplätze und dass es immer weniger gibt. // Und dass uns das Baustellenklo im Hof doch sehr stresst. // Es ist orange. // Neben Oliv. // Und mystisch Lila. // Abdecken, bemalen, bepflanzen. // Engagiert diskutieren wir, // entscheiden, dass wir abstimmen, // nächste Woche. // Ich werde backen, Muffins, sage ich und freue mich.

Ein dünnes Seil führt aus dem Haus zu meiner Rechten. // Festgezurr an ihrem glatten glänzenden Bein, // kopfüber, wird eine Puppe abgeseilt. // Blonde Strähnen hängen in die Tiefe. // Unten das Strahlen des Mädchens. // Nur mit den Augen berührt es die Puppe, // eilt hinein ins Zelt, das aufgeregte helle Stimmchen. // Das Mädchen zieht seinen Papa zur Schnur. // Als es die Hand hochstreckt, wird die Puppe ruckartig nach oben gerissen. // Aus dem Fenster oben höre ich schallendes Kindergelächter. // Seine Tochter schiebt er vor sich her, als der Mann sich duckt und wortlos im Zelt verschwindet. // Endlich hat der Säugling aufgehört. // Er schreit nicht mehr. // Es ist ruhig im Hinterhof. // Ich mag die Stille. // Die letzten warmen Tage. // Im Liegestuhl, auf dem Balkon. // Heute werde ich nicht hinunter blicken. // Es ist still im Zelt und das ist gut so. // Ein tiefer Atemzug, // vollkommene Achtsamkeit, // ich spüre mich, ich lächle. // Auf dem Balkon die Ruhe. // Die Sonne wärmt meine weissen Knöchel. // Unten im Hof ist es schon dunkel. // Sicher braucht sie Waschpulver, denke ich plötzlich. // Wenn sie mehr Waschpulver braucht, kann sie ja fragen. // Aber nicht heute, // heute wasche ich nicht, // heute will ich nicht in den Keller. // Heute existiere ich im Liegestuhl. // Wir könnten sie zu uns einladen. // Sagt meine Tochter. // Die speckige Hose des Mannes auf meinem beigen Sofa. // Mein weisses Sofa und diese Hose. // Mein Sofa. // Du kannst ihn ja auf den Stuhl setzen, meint meine Tochter. // Bin dann nicht da, sagt mein Sohn. // Wir müssen das nicht tun, beschliesse ich. // Wir haben sie schon in den Hof gelassen. // Er hat sein Kinn nach vorne geschoben, mein Sohn. // Seine Freunde wollten kommen, sagt er, // in den Hinterhof, aber das gehe ja nicht. // Da seid ihr doch sonst auch nie, sagt meine Tochter. // Mein Sohn und ich oben auf dem Balkon. // Unten die Wäsche spinne in der Dämmerung. // Das Mädchen streckt sich und hängt ein paar Hosen über die Leinen. // Wo sie wohl waschen, frage ich mich. // Sicher teurer als meine, sagt mein Sohn und zeigt auf die Jeans, unten in der Dämmerung. // Wir starren in den Hof hinunter. // Mein Sohn hat ein Doppelkinn, wundere ich mich. // Ich vermute auch. // Soll ich euch noch Popcorn besorgen, oder was, bellt meine Tochter uns an. // Heute kommt von links oben herab eine Schnur. // Es ist ein Brief daran festgemacht. // Und eine Tafel Schokolade. // Siehst du, die laden sie ein, sagt meine Tochter. // Man muss es ihnen ja nicht zu schön machen hier, sagt mein Sohn. // Mein Mann hinter seiner Zeitung. // Der Auslandsteil wird zum Inlandteil, sagt er und meint damit unseren Hinterhof. // In zwölfteilmal Minuten wird er Ausland, Inland und Sport beiseite legen. // Dann essen wir Kartoffeln, Käse und Kümmel. // Wie treibens die denn, fragt mein Sohn. // Das fragst du nicht wirklich, sagt meine Tochter. // Die sind ja nie allein, die arme Kleine muss ja zusehen, sagt er. // Du bist ein Ekel, sagt sie. // Und kichert. // Die sollen es gar nicht tun, sagt er. // Wir können ja nicht alle Hinterhöfe dieser Welt mit denen füllen. // Das Doppelkinn meines Sohnes. // Die gerunzelte Stirn meiner Tochter. // Ich trete auf den Balkon und lege ihnen meine Hände auf ihre Schultern. // Sie schütteln mich ab und verschwinden in ihren Zimmern. // Heute hat es geschneit, feines Pulver auf dem Zeltdach. // Und über uns wird eine Wohnung frei. // Sie können dort einziehen, sagt meine Tochter, sie jubelt. // Ich rufe Annette an. // Und Carlo. // Frieda, Martin und Cécile. // Niemand braucht eine Wohnung. // Ob nicht die Zeltfamilie da einziehen könnte, fragt meine Tochter, // ein paar Tage später, noch einmal, und macht ihre grossen Augen. // Ich telefoniere mit Carmen, schreibe Marc, Jeannette und Marie. // Wir bekommen neue Nachbarn. // Marie kannte da jemanden. // Meine Tochter macht ihren Schmolzmund. // Ich stelle Brot und Salz vor die Tür der neuen Nachbarn. // Und eine blühende Christrose daneben. // Ich klinge am nächsten Tag. // Sie sprechen meine

Sprache, sie tragen meine Kleider. // Wir schütteln uns kräftig die Hand. // Seit ein paar Tagen hängt eine Schnur in den Hof. // Sie führt an den leeren weissen Töpfen auf dem Fensterbrett im zweiten Stock vorbei. // Unten hängt Fleisch, ja Fleisch, Fleisch hängt dort. // Was ist an dieser Sau nicht recht, schreit die Nachbarin eines Tages in den Hof hinunter. // Sagt schon, was passt euch nicht an dieser Sau. // Sie klingelt an meiner Tür. // Vor einer Woche habe sie das Fleisch hinuntergelassen, sagt sie. // Die sollen doch froh sein, sagt sie. // Ich solle mitkommen. // Hinunter ins Parterre, weiter in den Waschkeller. // Die paar Stufen wieder hinauf in den Hinterhof. // Mit einer Schere stapft die Nachbarin entschlossen zum Schinken. // Zu schwer war ihr das Fleisch, um es am dünnen Seil wieder hinaufzuziehen. // Jetzt soll es und zwar sofort wieder nach oben. // Was ist nicht recht an dieser Sau. // Das Fleisch will sie abschneiden, sofort. // Doch lässt sie die Schere fallen. // Ich sehe die Maden im Fleisch. // Ich sehe, wie sie sich aneinander reiben. // Ich atme diese Maden ein, atme Maden ein. // Wir lassen das Fleisch zurück. // Wir eilen zurück in unsere Häuser. // Es ist so still im Zelt im Hinterhof. // Es ist besser geworden mit dem Säugling. // Da kann man nichts sagen. // Er schreit gar nicht mehr. // Aus einem Fenster wird ein Müllsack hinuntergelassen. // Die Krähen haben ihn aufgehackt. // Es stinkt aus dem Hinterhof. // Wir rufen den Vermieter an. // So geht es nicht weiter. // Es stinkt aus dem Hinterhof, // bestialisch stinkt es aus dem Hinterhof. // Ich benutze den Balkon nicht mehr. // Nur meinen Müll stelle ich noch raus. // Tür auf, Müll raus, Tür zu. // So geht es grad noch. // Es stinkt und es ist kalt in unserem Hinterhof. // Zur Uniform eine Krawatte. // Ob es schon lange so rieche im Hof, fragt er. // Ich wisse es nicht. // Der Mann macht Notizen. // Da sei der Müllsack gewesen, // wir dachten, der Müll, sage ich. // Wir dachten, das Fleisch, sage ich. // Ob ich mit der Familie, nein, gesprochen hätte ich nicht, // ich schüttle den Kopf. // Was schaut er mich so an. // Viel zu lange schaut er mich an. // Das Zelt ist weg. // Niemand wollte es mehr. // Du kannst jetzt deinen Liegestuhl im Hof aufstellen, sagt mein Sohn. // Und du kannst deine Freunde einladen, sage ich. // Ihr Idioten, sagt meine Tochter. // Ihre Augen sind geschwollen. // Jetzt endlich, wir sollten unsere Ferien unter Dach und Fach bringen, sage ich. // Mein Mann liest die Zeitung. // Ausland, Inland, Sport. // Alles weiss er über diese Welt. // Jetzt blickt er auf, fragt, wo denn das Zelt sei. // Und ob wir diese Leute mal einladen wollen. // Meine Tochter rennt in ihr Zimmer. // Werd erwachsen, ruft ihr mein Sohn nach. // Werd doch endlich erwachsen. // **«In Hinterhöfen – Einblicke und Ausschnitte»: Mi 25.11., 20 h, BelleVue – Ort für Fotografie, Breisacherstrasse 50 (Hinterhof), www.bellevue-fotografie.ch ▶ S. 41**

**Regula Wenger** (\*1970 Basel) ist Autorin, Kolumnistin und Journalistin. Ausbildung unter anderem an der Schweizer Journalistenschule in Luzern sowie an der Schule für Angewandte Linguistik in Zürich. Sie arbeitete als Redaktorin bei mehreren Zeitungen und für eine Radiostation. Heute ist sie freischaffende Journalistin in einem Basler Pressebüro. Ihr erster Roman «Leo war mein erster» erschien im Oktober 2014 (Waldgut Verlag, 4. Aufl.). [www.regulawenger.com](http://www.regulawenger.com)  
Foto: Markus Ahmadi



## Lese-Lust

DAGMAR BRUNNER

### Foren für Literatur und Lesende.

Vor einem Jahr startete das Literaturhaus Basel nach Freiburger Vorbild «Sofa-Lesungen», ein niederschwelliges Format der Literaturvermittlung. Junge Schreibende stellen ihre Bücher und Texte an ungewohnten Orten vor, etwa in Stuben von WGs, Ateliers oder Schrebergärten, und der intime Rahmen ermöglicht Publikumsnähe und Austausch. Die Abende werden mit den Gastgebenden gestaltet, welche diese auch über ihre eigenen Netzwerke und Kanäle bewerben. In Basel fanden bisher sieben gut besuchte Veranstaltungen statt, und nun soll die Idee landesweit Fuss fassen. Der Förderfonds Engagement Migros unterstützt während drei Jahren ein Gemeinschaftsprojekt der Literaturhäuser Basel, Zürich, Lenzburg und Zentralschweiz, das nicht nur der Verbreitung von öffentlichen Lesungen in privaten Räumen dient, sondern generell neue Formen der Vermittlung, Veranstaltung und Moderation von Literatur entwickeln, dokumentieren und anbieten will. Den Auftakt weiterer Sofa-Lesungen in Basel macht Regula Wenger (s. Text nebenan), die in einer 6er-WG in einem ehemaligen Pfarrhaus aus ihrem vielgelobten Debüt «Leo war mein erster» vorlesen wird. – Ein vorwiegend junges Publikum dürfte die Kinderbuchmesse Lörracher Leselust anziehen. Die 24. Ausgabe steht unter dem Motto: Wie viele Farben hat die Welt? und lädt zu Entdeckungen ein, mit Büchern und Lesungen in etlichen Sprachen, mit Schreib- und Buchwerkstätten, Hörbar und Spielen, Theater und Tanz, Gesprächen und Ausstellungen. – Natürlich gibt es auch im Rahmen des Literaturfestivals «BuchBasel» (s. S. 17) ein spezielles Programm für Kinder. Und an der diesjährigen Schweizer «Erzählnacht» sind in Schulen und Bibliotheken Geschichten zum Thema «Hexereien und schwarze Katzen» zu hören. **Sofa-Lesung mit Regula Wenger: So 1.11., 19 h, Kleinriehenstr. 73, Anmeldung erbeten via [www.literaturhaus-basel.ch](http://www.literaturhaus-basel.ch), [www.sofalesungen.ch](http://www.sofalesungen.ch)**  
**24. Kinderbuchmesse: Fr 20. bis So 22.11., Burghof und Stadt Lörrach, [www.burghof-leselust.com](http://www.burghof-leselust.com) ▶ S. 44**  
**Kinderliteraturfestival Basel: Fr 6. bis So 8.11., Literaturhaus Basel, [www.buchbasel.ch](http://www.buchbasel.ch)**  
**26. Schweizer Erzählnacht: Fr 13.11., [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)**

Kinderbuchmesse, Foto: Juri Junkov